

# «Wir stellen den Abfallsammelhof an sich nicht infrage»

**Thuner Zonenplaninitiative** Dass Thun einen grösseren Abfallsammelhof braucht, behagen sowohl Befürworter wie Gegner der Zonenplaninitiative. Damit hat es sich aber mit den Gemeinsamkeiten, wie sich im Streitgespräch zeigt.

## Gabriel Berger

**Die Zonenplaninitiative will auf einer freien Parzelle im Lerchenfeld, die heute als Arbeitszone ausgeschieden ist, mehr Platz für Sport und Freizeit schaffen. Das ist doch eine sinnvolle Idee, oder?**

**Katharina Ali-Oesch:** Ja, die Idee tönt bestechend. Es ist richtig, dass in einer Stadt genügend Grün- und Freiflächen bestehen soll. Aber diese Parzelle im Lerchenfeld ist der falsche Ort dafür.

**Peter Aegerter:** Ich sehe das genau gleich. Auf dieser Parzelle ist ein Angebot für Sport und Freizeit weder notwendig noch gefragt, noch planerisch sinnvoll.

**In der Nachbarschaft befinden sich die Sportanlagen des FC Lerchenfeld. Es würde also nichts Neues geschaffen, sondern effizient etwas Bestehendes erweitert.**

**Aegerter:** Mehr Platz für Sport und Freizeit klingt immer gut. Aber Freizeit kann beispielsweise, an Abenden und am Wochenende, auch auf der riesengrossen Allmend nebenan stattfinden. Ich frage mich: Welchen Sport will man auf dieser Parzelle denn betreiben? Welche Synergien sollen genutzt werden können? Kommt hinzu: Für den Breitensport bräuchte es abends Licht, sprich Beleuchtungsmasten. Diese haben eine gewisse Masthöhe, womit sie in die Anflugschneise des Flugplatzes ragen würden. Das verhinderte an diesem Standort schon vor 20, 25 Jahren ein entsprechendes Projekt.

**Welche Art von Sport schwebt den Initianten denn genau vor?**  
**Stephan Stauffer:** Es kommen ganz verschiedene Sportarten infrage. In Thun gibt es sehr viele Sportvereine. Aber es fehlt in Sachen Infrastruktur noch einiges, zum Beispiel Sporthallen. Bei Hallen fiele auch das Problem

## Darum geht es bei der Zonenplaninitiative

Die heutige Grünfläche neben dem Fussballstadion des FC Lerchenfeld, die aktuell als Zone für Arbeiten ausgeschieden ist, soll in eine Zone für Sport und Freizeit umgewandelt werden. Dies ist das Ziel der sogenannten Thuner Zonenplaninitiative, über welche die Stimmberechtigten am 13. Juni an der Urne befinden (wir haben berichtet). Die Volksinitiative, die

mit der Beleuchtung weg, das Sie ansprechen, Herr Aegerter. Ein konkreter Nutzer könnte etwa der Unihockeyclub sein, der ja die Halle der Armee an der Allmendstrasse verlassen muss. Es gäbe genügend Leute, die Hallenraum brauchen. Zudem wäre es äusserst sinnvoll, einen Teil des Sportangebots von Thun im Lerchenfeld zu zentralisieren.

**Aegerter:** Ja, zentralisieren ist wichtig. Aber das wird bereits gemacht. Einen Cluster haben wir im Lachen, einen anderen in Thun-Süd. Dort besteht heute eine genügend grosse zonenkonforme Fläche für Sport und Freizeit. Zudem haben wir im Stadtrat entschieden, dass das Grabengut saniert wird. Die Parzelle im Lerchenfeld dagegen ist vergleichsweise klein. Da lässt sich nichts zentralisieren.

**Ali-Oesch:** Der Bedarf an mehr Sporthallen für die verschiedenen Ballsportvereine besteht tatsächlich. Es müssen aber Synergien mit der Schulraumpaltung genutzt werden. Und fürs Lerchenfeld wurde bereits abgeklärt, dass das Quartier bezüglich Sportanlagen für die Schule keinen erhöhten Bedarf ausweist.

**Stauffer:** Hier geht es nicht um den Schulsport. Der muss ohnehin vor Ort stattfinden. Auf der Parzelle, um die es in der Initiative geht, könnte eine Mehrzweckhalle realisiert werden – für Kultur, für Sport, fürs ganze Quartier.

**Der Gemeinderat hält in der Abstimmungsbotschaft fest, die verlangte Umzonung in eine Zone für Sport und Freizeit sei «weder bedarfsgerecht noch planerisch sinnvoll»...**

**Daniela Weber:** Was heisst «bedarfsgerecht»? Wir finden einfach, dass die Fläche für sportliche Zwecke freigehalten werden sollte – in welcher Form auch immer. Das kann zum Beispiel ein Pumptrack- oder eine Minigolf-Anlage sein. Mit dem neuen Ab-

im Dezember 2019 von einem elfköpfigen Komitee aus Anwohnerinnen und Anwohnern eingereicht wurde, zielt darauf ab, den Bau des neuen regionalen Abfallsammelhofs zu verhindern, den die AG für Abfallverwertung (Avag) und die Stadt Thun auf der betreffenden Parzelle planen. Der Thuner Gemeinderat wie auch der Stadtrat lehnen die Initiative ab. (ghs)

**«Ein konkreter Nutzer könnte etwa der Unihockeyclub sein, der ja die Halle der Armee an der Allmendstrasse verlassen muss.»**

## Stephan Stauffer

**«Mit dem neuen Abfallsammelhof würde der Verkehr stark zunehmen. Damit sinkt auch die Sicherheit der Kinder, die dort heute schon Sport treiben.»**

## Daniela Weber

fallsammelhof würde der Verkehr stark zunehmen. Damit sinkt auch die Sicherheit der Kinder, die dort heute schon Sport treiben. Im ESP Thun-Nord, zum Beispiel neben der Kehrichtverbrennungsanlage, gäbe es all diese Probleme nicht.

**Fakt ist, dass der heutige Abfallsammelhof an der Militärstrasse aus allen Nähten platzt. Es braucht einen Ersatz. Was haben die Initianten gegen die korrekte Entsorgung von Abfällen?**

**Weber:** Gegen die korrekte Entsorgung haben wir natürlich nichts. Wir stellen auch den Abfallsammelhof an sich nicht infrage. Der heutige an der Militärstrasse ist definitiv zu klein. Das ist alles unbestritten. Wir sind aber der Meinung, dass der Standort im Lerchenfeld nicht geeignet ist. Warum kann die neue Anlage nicht auf der Kleinen Allmend realisiert werden? Das Militär zieht sich dort ja ver-



Streitgespräch zum Thema Zonenplaninitiative auf der Redaktion des «Thuner Tagblatts» (v.l.): Daniela Weber und Stephan Stauffer, beide Anwohner im Lerchenfeld und Befürworter der Initiative, Peter Aegerter, Stadtrat SVP, und Katharina Ali-Oesch, Stadträtin SP, beide gegen die Initiative. Ganz links Gabriel Berger. Fotos: Patric Spahni

mehrt zurück. So müsste keine grüne Fläche zubetoniert werden.

**Stauffer:** Zudem: Wer nutzt den aktuellen Abfallsammelhof? Er war ursprünglich für die Stadt Thun und ihre Bevölkerung konzipiert worden. Heute fahren ganz viele Auswärtige zur Anlage. Kein Wunder, ist er zu klein geworden. Darum: Nicht der Sammelhof an und für sich ist bestritten, aber der geplante Standort ist falsch, weil die Zufahrt massive Auswirkungen hat auf die Nachbarn sowie die Nutzenden der heutigen Zone Sport und Freizeit.

**Die dafür vorgesehene Parzelle befindet sich allerdings seit Jahrzehnten in einer Zone für Arbeiten. Es musste damit gerechnet werden, dass die Fläche einmal für einen solchen Zweck überbaut werden würde.**  
**Stauffer:** Das stimmt nicht ganz. Die Parzelle wurde erst 2002 von einer militärischen in eine Zone

für Arbeiten umgezont. Und wenn man dort Kleingewerbe ansiedeln würde, dann gäbe es die ganze Diskussion hier nicht. **Aegerter:** Jetzt kommen wir langsam auf den Punkt. Es geht Ihnen eben doch nicht um die Erweiterung der Zone Sport und Freizeit. Sonst würden Sie nicht die Möglichkeit bieten wollen, Kleingewerbe anzusiedeln.

**Stauffer:** Das stimmt nicht. **Aegerter:** Auch die angeblich künftig fehlende Sicherheit für Kinder und Jugendliche auf der Zufahrtsstrasse wird immer wieder als Argument erwähnt. Kann mir jemand sagen, wo diese Sicherheit aktuell sein soll? Es gibt kein Trottoir, es gibt gar nichts. Während der 40 Jahre, in denen ich Mitglied im Verein (Anm. d. Red.: FC Lerchenfeld) bin, kann ich mich nicht an einen einzigen schweren Unfall erinnern. Indem Sie sich gegen den Ausbau der Zufahrtsstrasse wehren, verhindern Sie sogar eine verbesserte Sicherheit.

**Stauffer:** Es wurde berechnet, dass künftig durchschnittlich zusätzliche 700 Personenwagen und 40 Lastwagen pro Tag zum Sammelhof fahren werden. Wenn das keine Auswirkungen auf die Sicherheit haben soll? **Ali-Oesch:** Auch neues Kleingewerbe würde Mehrverkehr generieren...

**Stauffer:** ... aber nicht in diesem Ausmass. **Ali-Oesch:** Ja. Aber mir ist nun trotzdem nicht mehr so klar, ob Ihr grösstes Bedürfnis eine neue Anlage für Sport und Freizeit ist oder nicht doch die Verhinderung des Abfallsammelhofs?

**Stauffer:** Es ist beides. Dazu stehen wir auch.

**Der Unmut aus dem Lerchenfeld ist bei dieser Initiative sehr gut spürbar. Wird das Quartier von der Stadt im Stich gelassen?**  
**Weber:** Ich war an der Stadtratssitzung dabei, als über die Initiative debattiert wurde. Es war ziemlich deprimierend, zu hören, wie jede Fraktion meinte: «Es ist wunderbar dort hinten. Das ist alles kein Problem.» Ja, es wurden vorgängig mehrere Standorte geprüft – aber niemand wollte die Anlage. Schluss-

endlich kommt man zu uns. **Aegerter:** Das ist falsch. Es gab einfach nirgends eine Landfläche, die die gestellten Bedingungen erfüllt hätte. Nirgends, nicht einmal auf der Allmend in Uetendorf, stand eine entsprechende Fläche zur Verfügung. In den umliegenden Gemeinden wurde eine Vielzahl an möglichen Standorten geprüft.

**Für alle Laien stellt sich die Frage aber durchaus, wieso der neue Sammelhof nicht in unmittelbarer Nähe der Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) erstellt werden kann...**  
**Ali-Oesch:** Eine Planungsgruppe und die zuständigen Behörden sind zum Schluss gekommen, dass es den dafür nötigen Platz direkt bei der KVA nicht hat. Die Anforderungen an das Grundstück waren zudem ja klar definiert: genügend gross, eine verhandlungsbereite Grundeigentümerin und eine Fläche in der Zone für Arbeiten. In der Nähe

der KVA gibt es diese Kombination nicht. **Aegerter:** Ich bin völlig einverstanden, dass es noch bessere Standorte gegeben hätte, die näher bei der KVA gelegen wären. Der ideale Ort wäre jener beim Kreisell vis-à-vis der KVA. Nur befindet sich dort Boden des Bundes. Und die Stadt Thun hat einen relativ kleinen Einfluss auf die Ausbildungs- und Infrastrukturplanungen des Bundes. Das Land ist seit Jahren für die Verschiebung der Truppen von Lyss nach Thun vorgesehen. Der Schwachpunkt des nun vorgesehenen Standorts im Lerchenfeld ist die Erschliessung. Aber das kann und wird man lösen.

**Stauffer:** Ob die Erschliessung dann auch rechtlich «verhät», werden wir sehen...

**Im Sommer 2019 veröffentlichte eine private Firma einen Umweltverträglichkeitsbericht. Darin hiess es kurz zusammengefasst, dass die geplante**

**Anlage «alle gesetzlichen Anforderungen zum Schutz der Umwelt erfüllt». Punkte Emissionen können die Befürworter der Initiative also unbesorgt sein?**  
**Weber:** Das kommt ganz auf die persönliche Situation an. Wenn man als Anwohner so einen Abfallsammelhof vor dem eigenen Garten hat, ist das nichts Schönes. Jeder in einer solchen Lage würde versuchen, dies zu verhindern. Weil alles zubetoniert wird, wird im Sommer eine Hitze entstehen, die auf die Wohnhäuser übergeht. Zudem wird es Lärm, Gestank und Verkehr geben. Und gerade erst im April gab es in Sargans einen Brand (Anm. d. Red.: bei einem ähnlich gelagerten Recyclingcenter). In einem solchen Fall müsste man die Autobahn sperren, das halbe Quartier evakuieren etc.

**Ein unhaltbarer Zustand also, obwohl alle gesetzlichen Anforderungen eingehalten werden?**  
**Weber:** Ja. Dass auf dem Papier immer alles schön aussieht, ist klar. **Stauffer:** Die Gegnerschaft des Projekts hatte damals eine Umweltverträglichkeitsprüfung verlangt. Die ist nicht erfolgt respektive auf einer anderen Basis. Das Problem war, dass als Grundlage zum Teil falsche, zu alte Zahlen verwendet wurden. Der Regierungstatthalter ging auf die entsprechenden Einwände aber nicht ein.

**Zum Schluss ein Blick in die Kristallkugel: Der Gemeinderat lehnt die Zonenplaninitiative ab. Auch der Stadtrat hat sie im März abgeschmettert. Der Mist**



Daniela Weber und Stephan Stauffer wehren sich gegen den Abfallsammelhof am geplanten Standort.

**«Der Schwachpunkt des nun vorgesehenen Standorts im Lerchenfeld ist die Erschliessung. Aber das kann und wird man lösen.»**

## Peter Aegerter (SVP)

**«Ein Projekt mit einer so langen Planungszeit nun wieder auf den Sankt-Nimmerleins-Tag zu verschieben, finde ich – im öffentlichen Interesse – nicht sinnvoll.»**

## Katharina Ali-Oesch (SP)

**ist also eigentlich geführt, ein Nein vorprogrammiert?**  
**Aegerter:** Im Stadtrat haben alle Anwesenden zum Antrag des Gemeinderats Ja gesagt. Das lässt uns natürlich hoffen. Bevor nicht alle Stimmen ausgezählt sind, ist der Mist aber nie geführt.

**Ali-Oesch:** Ich bin zuversichtlich, dass die Initiative nicht durchgekommen wird. Gerade weil wir uns über alle politischen Lager hinweg einig sind, dass die geforderte Umzonung nicht sinnvoll und nicht zukunftsgerichtet ist. Dass der Sammelhof im Lerchenfeld unguete Gefühle und Frustrationen generiert, kann ich sehr gut nachvollziehen. Aber der Stadtrat muss den Gesamtblick wahren und hat im Interesse der ganzen Bevölkerung so entschieden.

**Was müssen die Initianten noch anstellen, um das Steuer auf ihre Seite zu reissen?**  
**Stauffer:** Wir wollen der Bevölkerung aufzeigen, was die Stadt hier zugunsten einer privaten Firma (Anm. d. Red.: die AG für Abfallverwertung, Avag) an Geld einsetzen und umsetzen will. Wir stellen den Menschen ins Zentrum. Die Sportanlagen Waldeck werden heute von ganz vielen Kindern und Jugendlichen genutzt. Diese würden durch die geplante Anlage stark beeinflusst. **Weber:** Ich hoffe, dass die Stimmberechnung in unserem Sinn entscheiden wird. Dass Sport und Freizeit höher gewichtet werden als der geplante Abfallsammelhof.

Diese Zeitung wird die Hintergründe der Initiative zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher beleuchten.

## Hindernisparcours, um Bargeld zu beziehen

**Thun** Postfinance sorgt für Verwirrung rund um behindertengerechte Postomaten.

Konsterniert blickt Barbara Hug in der Poststelle um sich. Weit und breit kein Postomat, der mit Rollstuhl zugänglich wäre. Dabei wurde die neue Postfiliale im Thuner Aarezentrum eben erst am 15. März dieses Jahres eröffnet. «Wo soll ich denn nun mein Bargeld beziehen?», wundert sich die Rollstuhlfahrerin. Zuvor befand sich neben der alten Postfiliale beim Bahnhof Thun ein rollstuhlfreundlicher Postomat. Leider gebe es am neuen Poststandort Aarezentrum gar keinen Postomaten mehr, antwortet man der behinderten Frau am Schalter und verweist sie an den unweit gelegenen Postomaten beim Restaurant Kaffeemühle.

**«Eine Frechheit»**  
In der Folge beschwert sie sich bei Postfinance. Die Antwort ist niederschmetternd. «Wir haben bereits diverse Anstrengungen unternommen, um einen rollstuhlgängigen Postomaten in Thun zu betreiben», schreibt ihr Postfinance unter anderem: «Unsere Bemühungen blieben bis anhin leider erfolglos.» Doch es sei auch «nicht möglich, alle Kundenwünsche in diesem Zusammenhang zu erfüllen». Und: «Unsere Kundinnen und Kunden können sowohl an den Postomaten und während der Schalteröffnungszeiten in den Postfilialen als auch an sämtlichen Schaltern der SBB, an den Kassen von Migros, Spar, Denner und in Coop Pronto Shops kostenlos Bargeld beziehen.»

Verärgert schüttelt Barbara Hug den Kopf. «Bargeld im Geschäft beziehen? Schön und gut. Und was mache ich ausserhalb der Öffnungszeiten?» Sie ist Mitarbeiterin an einem angepassten Arbeitsplatz in der Verwaltung der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Gwatt (WAG). In ihrer Empörung wendet sie sich an Ursulina Huder, Vizepräsidentin des WAG-Stiftungsrats und ehemalige Gemeinderätin von Steffisburg. «Eine Frechheit, dass in Thun kein rollstuhlgängiger Postomat mehr steht», macht Huder deutlich. «Und die Rückmeldung von Postfinance an Frau Hug ist äusserst fragwürdig.»

**Widersprüchliche Angaben**  
Zwar sind mittlerweile alle herkömmlichen Postomaten in Thun blindenfreundlich ausgestattet. Doch für Menschen im Rollstuhl bleiben sie buchstäblich unerreikbaar. Dies zeigen die beiden Frauen anhand des Posto-

maten im Bälliz 40 bei der Kaffeemühle. Barbara Hug versucht, ihre Postcard in den Automaten einzuführen. Keine Chance. Der Schlitz liegt zu hoch. Zudem wäre alles, was Hug eintippt, für Umstehende gut sichtbar. «Das ist unmöglich!», wundert sich die 40-jährige, die von Geburt an gelähmt ist, ihrem Unmut Luft. «Es geht hier um weit mehr als den abgebauten Postomaten am Bahnhof. Es geht um die Selbstständigkeit von uns Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrern.» Dass die Post «als halbstaatlicher Monopolbetrieb» einen rollstuhlgängigen Postomaten einfach entferne, sei inakzeptabel. Ursulina Huder spricht damit den Standort des Postomaten neben der ehemaligen Postfiliale beim Bahnhof Thun an. Kann die Post einen behindertenfreundlichen Postomaten einfach entfernen? Huders Abklärungen bei der Fachstelle Hindernisfreies Bauen ergeben nicht viel. «Eine unklare Situation» sei dies, äussert sich die Fachstelle dazu. Solange ihr kein Baugesuch vorliege, könne sie auch nicht intervenieren.

**Nachfrage bringt Klärung**  
Eine Nachfrage dieser Zeitung fördert schliesslich Widersprüchliches zutage. Während aus der Antwort des Kundendienstes von Postfinance an Barbara Hug hervorging, dass es in Thun keinen behindertenfreundlichen Postomaten mehr gebe, erteilt die Postfinance-Medienseite eine andere Auskunft. Mediensprecher Rinaldo Tibolla bestätigt zwar: «Aufgrund der Poststellenverlegung von der Panoramastrasse ins Aarezentrum mussten die zwei Postomaten in der ehemaligen Poststelle leider per Mitte März 2021 demontiert werden.» Doch: «Der nächste rollstuhlgängige Postomat befindet sich in der Postfinance-Filiale in Thun, an der Aarefeldstrasse 16, also 70 Meter von der ehemaligen Poststelle entfernt.» Dieser sei «an sieben Tagen während 24 Stunden zugänglich».

Barbara Hug zeigt sich erleichtert. «Eigenartig, wie das Ganze gelaufen ist.» Nun sei sie «froh» über die Klärung durch die Medienstelle und dass sie weiterhin zu jeder Zeit Bargeld beziehen könne: «An zentraler Lage und geschützt im Gebäude der Postfinance.»

## Hans Peter Roth



Die meisten Postomaten in Thun sind nicht behindertenfreundlich. Barbara Hug (im Rollstuhl) kann hier kein Geld beziehen. Stehend: Ursulina Huder. Foto: Murielle Buchs



Katharina Ali-Oesch (SP) spricht sich gegen die Initiative aus...



...ebenso wie ihr Stadtratskollege Peter Aegerter (SVP).